CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen Cæcilien Vereins.

Monatsschrift für Katholische Kirchen Musik.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XV. Jahrgang.—No. 12. Mit einer Musikbeilage. | St. Francis, Wisconsin. 1. December 1888. | J. Singenberger. Redakteur u. Herausgeber.

An die Abonnenten der „Cäcilia."

Mit dieser Nummer schließt der XV. Jahrgang der Cäcilia. Trotzdem die Abonnentenzahl kleiner war als im Vorjahre, so will ich dennoch mit 1. Januar 1889 den XVI. Jahrgang beginnen in der sicheren Erwartung, daß nicht nur alle bisherigen Abonnenten treu bleiben, sondern daß sie der Cäcilia auch zur weiteren Verbreitung helfen werden; vor Allem ersuche ich, der Bestellung, die wo möglich umgehend gemacht werden sollte, den Abonnementsbetrag ($2.00) in Cash oder postal note, oder money order (zahlbar in Milwaukee, Wis) beizufügen. Der Preis der Cäcilia ist auf Vorausbezahlung berechnet.—Text sowie Musikbeilagen vom Jahre 1887 und 1888 können jederzeit nachgeliefert werden.

J. Singenberger.

St. Francis, Wis.

Zur Musikbeilage.

Das Weihnachtsmotett von Antonelli hat Herr Witt im Jahre 1872 in seiner "Musica Sacra" veröffentlicht und mit folgenden Notizen eingeführt: In Kornmüller's Lexikon heißt es über A. Antonelli: „Er war ein Kirchen-Componist des 17. Jahrhunderts und Capellmeister zu St. Johann im Lateran in Rom." Das hier mitgetheilte Motett ist durch sehr zahlreiche Aufführungen in seiner Wirkung erprobt und hat bei seiner Aufführung bei der 3. Generalversammlung des allg. deutschen Cäcilien-Vereines zu Eichstätt so gefallen, daß ich bei richtiger Auffassung allen Chören eine ausgezeichnete Wirkung mit Grund versprechen kann. Das Original enthält als Organum bloß den "Basso continuo" mit der Bezifferung, die drei oberen Stimmen der Orgel sind von mir ausgesetzt. Das im Original stehende *a* 2 oder *a* 4 ist ein Wink für den Organisten, den zweistimmigen Satz schwächer zu begleiten; dennoch möchte sich empfehlen, die mit *a* 2 bezeichneten Stellen ohne Pedal piano zu spielen, bei den Stellen *a* 4 aber das Pedal anzuwenden. Bei der Aufführung beachte man: 1.) Der $^4_4$ = (im Original $^4_2$) Takt ist ziemlich langsam zu nehmen und braucht sehr sorgfältiges Ueben, der $^3_4$ Takt ist bewegt zu nehmen und leicht sangbar. 2.) Takt fünfzehn und vierunddreißig haben bloß zwei Schläge und sind die Sänger sorgfältigst einzuüben, daß sie richtig einsetzen. Ich habe in Eichstätt die letzten 2 Takte ritardirt und dimin. genommen, weßwegen ich bei denselben auch die Orgel ganz schweigen ließ, weil sie die Register nicht schwach genug hatte. Wenn das Stück richtig deklamirt, der Takt richtig genommen wird, so wirkt es ohne daß man besondere Feinheiten anwendet. Die Abwechslung ist durch die Composition selbst gegeben." Der Text lautet in der Uebersetzung: (Engel): „Wen habt ihr gesehen, o, Hirten, saget uns, wer ist auf Erden erschienen?" (Hirten): „Wir haben den Neugebornen gesehen und die Chöre der Engel Gott lobend." (Engel): Alleluja! (Hirten): Noe! (so viel als Alleluja).

Eine andere Composition über denselben Text „Quem vidistis," für drei gemischte Stimmen und Orgel, von Fr. Koenen, dürfte kleineren Chören, denen namentlich Tenorstimmen mangeln, sehr willkommen sein; dieselbe ist schon früher in der „Cäcilia" erschienen, wie auch das Weihnachtslied von C. Greith.

Corrigenda.

In der Musikbeilage zu No. 11 soll Seite 83 bei dem 2. und 6 Notensystem der Baßschlüssel statt des Violinschlüssel stehen.

Mariens unbefleckte Empfängniß.

(8. Dezember.)

Unvergleichlich schön hat der spanische Maler Murillo in seinem bekannten, viel gesehenen und bewunderten Gemälde, dessen Original im Louvre (Paris) sich befindet, die Idee der über alles Irdische erhabenen, unbefleckt empfangenen, allzeit reinen Gottesmutter und Jungfrau Maria zum Ausdrucke gebracht.*) Die demüthige Magd des Herrn, in einfach weißem Gewande und blauem Mantel, steht erhaben und erhoben über der Erde, das Auge zum Himmel gerichtet, von wo goldenes Glorienlicht auf sie niederströmt und in ihrer unbeschreiblichen Würde sie verklärt; als die verheißene und ersehnte „Schlangentreterin" den Fuß auf der Paradieses-Schlange; Engelgenien schweben leicht auf Wolken um sie her.

Heute, am Feste der unbefleckt Empfangenen, ist es uns nun, als würde das Bild lebendig werden, als öffnete die reine, seligste Jungfrau den Mund und sie spräche beim Beginne des festlichen Gottesdienstes (Introitus), den Gläubigen ihre Glorie und Seligkeit verkündend (Is. 61.): „Hoch erfreue ich mich im Herrn und es frohlockt meine Seele in meinem Gotte; denn er hat mich bekleidet mit dem Gewande des Heiles und mit der Hülle der Gerechtigkeit mich umgeben, wie eine Braut, geschmückt mit ihrem Geschmeide."

In der That, die Reinste hat Grund, so mit den Worten des Propheten zu jubeln; denn während jeder vom Weibe Geborene von dem Erbfluche Gottes getroffen und mit der Erbschuld befleckt in die Erde eintritt, hatte sie, die wahre Eva des N. B., die ursprüngliche Heiligkeit und die Glorie der Sündenlosigkeit vom Anfange an. Das war die Morgengabe, welche der Allmächtige der auserwählten Gottesbraut geschenkt. Ps. 29. „Erhöhen will ich dich, o Herr! weil du meiner dich angenommen und nicht jubeln ließest meine Feinde über mich!" Ein jubelndes Magnifikat mit den Worten des königlichen Sängers! „Erhöhen den Herrn, des Ewigen Hoheit und Erhabenheit bekennen will sie, da der Herr der niedrigen Magd gedacht und sie erhöht (respexit humilitatem

*) Kugler (III, 116) sagt: „In diesen Bildern (Concepzion) schlägt Murillo seine wunderbarsten Akkorde an, hier ist ein Höhepunkt der Materei des XVII. Jahrhunderts."

ancillæ suæ, exaltavit humiles); erheben will sie den Herrn, weil der Herr sie aufgenommen(suscepit Israel puerum suum) und Großes an ihr gethan (fecit mihi magna qui potens est). Die sieggewohnten Mächte der Finsterniß ließest du, o Herr! nicht jubeln und triumphiren über mich, da ich, frei von der Erbschuld, nie unter der Schlange Sündenherrschaft gestanden!" (Dispersit superbos mente cordis sui! Deposuit potentes de sede!)

Nachdem die Epistel die Herrlichkeit unserer himmlischen Königin geschildert, begrüßt sie, die Judith (Gott lobende, die Gepriesene, die Gebenedeite) des neuen Bundes, im Graduale unsere Kirche mit den Worten (Jud. VIII, 25, XV, 10): „Gesegnet bist du, Jungfrau Maria! von dem Herrn, dem großen Gotte, vor allen Frauen auf der Erde! Du bist die Ehre Jerusalems, du die Freude Israels! du die Zierde unseres Volkes!"

Begeistert von der Schönheit der allzeit jungfräulich Reinen und nie von der Sünde Befleckten, nimmt die Kirche aus dem „Hohen Liede" die Worte, um die Gottesbraut des hl. Geistes zu verherrlichen: „Ganz schön bist du Maria und Erbmakel ist nicht in dir."

Offertorium. „Gegrüßt (seist du) Maria! voll der Gnade! der Herr (ist) mit dir: (du bist) gebenedeit unter den Weibern. Alleluja!" Als die Fülle der Zeiten gekommen, da sprach der göttliche Sohn: „Schlacht- und Speise-Opfer gefallen dir nicht! Siehe, ich komme deinen Willen zu thun!" Ps. 39. Damals aber, als dieser Rathschluß der Erlösung der Welt durch das Opfer des Mensch gewordenen Gottessohnes sich erfüllen sollte, war es der Erzengel der göttlichen Offenbarung Gabriel, der Maria mit jenen Worten grüßte. Was ist nun natürlicher und geziemender, als daß am heutigen Feste in dem Augenblicke, wo das eucharistische Opfer dem göttlichen Vater durch den Sohn dargebracht wird, unsere heilige Kirche, der nun die Verkündigung und Verwirklichung des großen Erlösungsgeheimnisses anvertraut ist, die reinste Mutter und die gesegnete Gnadenvolle mit obigen Worten Gabriels begrüßt und verehrt! Freilich grüßen und verehren wir sie mit Recht, indem wir zur Opferung uns anschicken; denn die heilige Mutter, wegen ihrer Reinheit dazu erkoren und wegen ihrer Mutterwürde so rein, hat der Welt ihren Sohn als Opfer in der Krippe und auf dem Kreuzholze gegeben und schenkt ihn immerdar, Tag um Tag, als Opfer auf unseren Altären. Die Bedeutung der Worte des englischen Grußes ist an sich klar.

Communio. „Herrliches ist gesagt von dir, Maria! den gethan hat an dir Großes, der mächtig ist." Ja, in der That Herrliches ist von Maria gesagt, wenn wir sie nennen die makellos Empfangene, die Reinste und allzeit Unbefleckte. Nur der göttlichen Allmacht war es möglich, diese Großthat zu wirken, indem sie der Mutter des Erlösers die erste und vollste Frucht der Erlösungsverdienste zueignete, indem sie die Mutter des siegreichen Helden über Sünde und Satan nie von der Sünde befleckt werden, nie der Allgewalt des Teufels unterlegen sein ließ.

Warum aber dieser Communion-Gesang am heutigen Feste? Im Magnifikat (Luc. 1, 48 u. 49) hat Maria es prophetisch verkündigt: „Siehe von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter, denn Großes hat an mir gethan, der mächtig ist." Heute nun macht die Kirche diese Prophezie zur Wahrheit. Ueber den ganzen Erdkreis wird heute Mariens Herrlichkeit verkündigt und der Großthat ihres göttlichen Sohnes gedacht. Das Magnificat der Gottesehre wird zum Magnificat der Marienehre. Unsere Kirche, selbst die reinste Gottesbraut ohne Fehl und Makel, in ewiger Jugendschönheit, rühmt gerade nach der hl. Communion, noch glückselig durch ihre Vereinigung mit ihrem Gotte, in begeisterten Worten Maria, die heute zur reinsten Wohnung, zum goldglänzenden Tabernakel des Weltheilandes gebildet worden ist. A. W.

Alte Anleitung zum Choralgesang.

(Schluß.)

5. Zum andächtigen Singen gehört:

a) daß jeder Sänger sich streng an die Noten halte, wie sie dastehen und wie sie von den frommen Vätern überliefert sind; daß man also nicht einzelne Noten in mehrere zerlege; oder in die Oberquinte, Unterquarte oder eine andere Konsonanz überspringe; oder gar nach Art eines discantus von den vorgeschriebenen Noten abschweife. Alle solche Abweichungen stören die Andacht der Zuhörer und bringen leicht Verwirrung in den Chor.

b) Während des Gesanges ziemt es sich, daß die Sänger, wenn es nöthig und hergebracht ist, ihre Häupter entblößen oder andächtig neigen, sowie zu gehöriger Zeit die üblichen Kniebeugungen verrichten.

c) Man gebrauche im Gottesdienst keine Melodien, welche nicht von den frommen Vätern überliefert, sondern von den Dienern des Teufels eingeführt worden sind. So haben manche Schulrektoren, ich weiß nicht wem zu Gefallen, sicherlich aber dem Teufel zum Dienst, irgend welche Melodien weltlicher Lieder entlehnt und lassen dieselben über den Texten des Gloria, des Credo, des Sanctus und des Agnus singen. Hierdurch wird nicht bloß den Christgläubigen großes Aergerniß bereitet, sondern es werden junge und fleischlich gesinnte Leute auch verleitet, weniger an das Reich Gottes, als vielmehr an das Tanzhaus zu denken, wo sie dergleichen Singweisen gehört haben.

6. Die feine und gebildete Weise der Gesangsausführung hat ihren Namen von urbanus (städtisch) und urbanitas, im Gegensatze zu rusticus (bäurisch) und rusticitas, weil in der Regel die Stadtleute feinere Manieren an sich haben als die Landleute. Nun ist freilich der Mensch von Natur mit so vielen Rusticitäten behaftet, daß es unmöglich ist, sie alle aufzuzählen; aber die bemerkbarsten und am häufigsten vorkommenden sollen hier der Reihe nach genannt werden, behufs ihrer Vermeidung; denn man kann das Schlechte nicht vermeiden, wenn man es nicht erkennt. Auch wird zu solcher Vermeidung fleißige Selbstprüfung nöthig sein, welche ja in allen unsern Agenden vorgeschrieben ist, sowie Gewissenhaftigkeit und Treue. (Citat aus Jeremias 48: Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig thut.) Wer also schön und erbaulich singen will, der gehe nie unaufmerksam und unbedacht heran, sondern prüfe sich selbst und seine Stimme; so wird er um so eher die Unschönheiten vermeiden, welche jetzt aufgezählt werden sollen.

a) Die erste Unsitte ist die Anfügung eines h an Vokale in Worten, die gar kein h haben; so z. B. in Kyri-e-e-leison, wo man unzählig oft singen hört he, he, he, nach Art der Metzger, wenn sie ihre Hammel auf die Weide treiben. Ebenso hört man tausendfach ein ha ha, ho ho in Worten, welche durchaus kein h in sich haben. Das kann man füglich nicht ein feines und gebildetes Singen nennen, sondern ich bezeichne das als „bäurisch".

b) Eine zweite Unart (jedes Mal rusticitas) ist das Singen durch die Nase, welches die Stimme sehr unschön macht. Und da unter den verschiedenen körperlichen Organen, welche bei der Hervorbringung der menschlichen Stimme mitwirken, die Nasenlöcher nirgends mit aufgezählt werden, so ist es ein nicht geringes Zeichen von Bildungsmangel, wenn Jemand nicht zufrieden ist mit dem Munde und den sonstigen natürlichen Werkzeugen, sondern die Stimme durch die Nasenlöcher hervorbringt.

c) Eine andre bäurische Manier ist das undeutliche Aussprechen der Vokale, wodurch der Gesang für die Zuhörer unverständlich wird. Hierin sind die meisten Kleriker zu tadeln, denn sie singen, als ob sie Brei (pulmentum) im Munde hätten, und machen zwischen e und i, zwischen u und o kaum einen Unterschied. So habe ich anstatt Dominus vobiscum (Der Herr sei mit euch) oft singen hören vabiscum; anstatt Oremus (Laßt uns beten) Aremus (Laßt uns ackern), so daß ich zu den Nächststehenden sagte: „Nein, ackern wollen wir jetzt nicht." Und in der That, von Frankfurt bis nach Coblenz, und von da wieder bis gen Trier habe ich häufig die Wahrnehmung gemacht, besonders bei Schülern, daß sie die Laute e und i nicht deutlich aussprechen und nicht klar von einander unterscheiden. Hiervon sollten billig die Rektoren sie täglich abgewöhnen, damit sie diesen Fehler nicht bis ins Alter beibehalten.

d) Eine andere Unsitte ist die, den Ton eines Vokals, der unter einer Reihe von Noten auszuhalten und somit lang zu dehnen ist, nicht in seiner Identität zu bewahren, sondern während des Singens zu ändern und mannigfach zu variiren. Das klingt sehr schlecht; und doch ist dieser Fehler sehr allgemein, wie man das täglich wahrnehmen kann.

e) Ein sehr übles Zeichen von Bildungsmangel ist das garstige Herauf- und Herunterziehen im Gesange. Das eine wie das andre ist um so häßlicher, je bemerkbarer es sich macht, weil es dann in hohem Grade störend ist. Denn es verdirbt den richtigen Gesang der andern, gleichwie eine mißgestimmte Saite den ganzen Ton eines Clavicords. Wer diesen auffallenden Fehler an sich hat, sollte lieber des Singens sich gänzlich enthalten, bis er Abhilfe geschafft hat; und das darf nicht versäumt werden, solange noch Hoffnung auf Abhilfe vorhanden ist.

f) Eine andere üble Angewohnheit ist das heftige Herausstoßen und Herauspressen der Stimme, welches die Schönheit und Lieblichkeit des Gesanges in hohem Maße beeinträchtigt. (Citat aus dem Propheten Michäas Kap. 2: Cantabitur canticum cum suavitate.) Ich kenne Personen, welche vor Andern im Gesange wohl unterrichtet sind, aber durch jenen Fehler all ihr Singen verderben, wie sehr sie auch überzeugt sind, daß sie gut singen. Es ist ihnen nie angedeutet worden, wie tadelnswerth jene Manier ist.

g) Eine besonders auffallende Rohheit (immer rusticitas) ist es, wenn man die hohen Töne mit starker Stimme, ja aus voller Lunge singt. Und namentlich wenn es von Personen geschieht, welche von Natur dicke, posaunenmäßige Stimmen haben, so ist das eine große Störung für den ganzen Chorgesang und hört sich an, als ob einige

Ochsenstimmen zwischen den Sängern sich befänden. Und dennoch habe ich es in einem namhaften Kollegium gehört, daß Sänger mit vollen, dicken Stimmen in den hohen Tönen dermaßen aus Leibeskräften schrieen, daß man meinte, sie wollten die Chorfenster zersprengen oder aus ihren Fugen rücken. Ich muß gestehen, daß ich über dieses ungebildete Wesen mich nicht wenig gewundert habe und dadurch veranlaßt worden bin, den folgenden leinen Reim zu machen:

Ut boves in pratis,
Sic vos in choro boatis.*)

Um diesen Fehler vollständiger einzusehen, muß man wissen, daß, wer schön und verständig singen will, seine Stimme in dreifacher Abstufung zu gebrauchen hat. Die tiefen Töne sind aus voller Brust, die mittleren mit mäßiger Kraft, die bohen mit zarter Stimme zu singen. Und dieser Wechsel darf nicht plötzlich, sondern muß allmählich eintreten, je nach dem Gange der Melodie. Wer anders verfährt, handelt unverständig, er sei wer er wolle. Nehmen wir ein Beispiel. Jedermann weiß, daß eine Orgel, gleichviel von welchem Umfange, verschiednerlei Pfeifen in sich hat, große, mittlere und kleine, und daß die großen nicht bloß tiefer, sondern auch voller, die kleinen nicht bloß höher, sondern auch dünner und zarter klingen. Der Mensch nun hat nicht so viele Pfeifen in sich, sondern bloß eine Luftröhre, durch welche die Stimme hervorgebracht wird; und dieses eine Organ muß alle jene verschiedenen Abstufungen zur Darstellun gbringen. Welch eine Urtheilslosigkeit ist es nun, dies durch einen stets gleichförmigen Gebrauche ines und desselben Organs bewirken zu wollen! Auch das Monochord hat nur eine Saite von durchgehends gleicher Stärke; dennoch giebt sie Töne sehr verschiedenen Charakters von sich, Töne von vollem, mittlerem und zartem Klange, je nach der Tonlage. Warum sollte nun der Mensch nicht dieser Saite nachahmen und seine Stimme mannigfach abbeugen können? Jene Unsitte verunziert erstlich den Gesang; sodann ermüdet sie den Sänger; drittens macht sie heiser und zum Singen unfähig. Denn die Luftröhre (arterea) ist ein zartes Organ und wird leicht verletzt bei gewaltsamer Behandlung, zumal durch starkes Singen hoher Töne; wogegen man beim zarten Singen derselben, außer der Vermeidung der gerügten Uebelstände, den Vortheil hat, bedeutend höher singen zu können, als bei unnatürlicher Anstrengung der Stimme.

h) Eine andere Unart ist die, zusammengehörige und einander entsprechende liturgische Gesänge in ganz verschiedener Tonlage zu intoniren, zumal wenn ohne Beschwerung des Chors eine Uebereinstimmung leicht innegehalten werden kann. Dies findet seine Anwendung z. B. auf das Kyrie und das Gloria in excelsis mit dem Et in terra. Es wäre sonst nicht einzusehen, weshalb in den Choralbüchern gewisse Melodien des Kyrie mit bestimmten Singweisen des Gloria in Verbindung erscheinen. Wenn aber nach geendigtem letztem Kyrie der Celebrant das Gloria in einem Tone anstimmt, der zum Kyrie gar nicht paßt, während er ohne seine und des Chors Beschwerung sehr wohl die entsprechende Tonlage hätte beobachten können, so ist das in der That bäurisch. Und doch habe ich es unzählig oft gehört, selbst bei solchen religiösen Orden, welche Reformen eingeführt haben, daß der Fungirende ganz nach Belieben, als ob er das Kyrie gar nicht gehört hätte, das Gloria in einem ganz anderen Tone anstimmt; oder daß der Chordirigent, als hätte er das Gloria nicht gehört, Et in terra in durchaus abweichender Tonlage einfallen läßt. Ich muß gestehen, daß solche Unziemlichkeiten mich mehr als einmal in der Andacht gestört und mir den Gedanken nahegelegt haben, den ich wohl auch aussprach: Was für Grobiane sind doch diese Mönche! (Quales grobiani sunt isti monachi.) — Ebenso müssen Antiphon und Psalm in Tonhöhe einander entsprechen, und auch hier sind liturgisch-musikalische Anordnungen getroffen, um dem zu Hilfe zu kommen.

i) Eine andere Unschönheit ist das schläfrige Singen, ohne Leben und Empfindung, gleichwie ein altes Weib stöhnt das dem Tode nahe ist, so daß man eher ein Seufzen als ein Singen zu hören glaubt. (Citat aus einer Predigt des hl. Benedictus). Man muß eben beide Extreme vermeiden, zu lautes Schreien und zu mattherziges Singen, gemäß dem alten Sprichwort:

zu lützel*) und zu vil
verdirbt al spil.

k) Endlich sind noch die unpassenden Körperhaltungen beim Singen zu rügen, als da sind: nicht still stehen, sondern sich von einer Seite zur andern bewegen; den Kopf zu sehr in die Höhe heben; denselben beträchtlich zur Seite neigen; den Kopf auf die Hand stützen; den Mnnd schief auf die Seite ziehen; denselben nicht weit genug öffnen u. s. w. All dergleichen ist zu vermeiden, damit solche, die das sehen, nicht zum Lachen anstatt zur Andacht gereizt werden.

So sind also die sechs Punkte der Reihe nach abgehandelt. Möchten Alle, die dies Schriftchen lesen, es zu Herzen nehmen, so daß sie von Tage zu Tage im Singen sich vervollkommnen, da sie über die richtige Art und Weise eines guten Gesanges nun vollständiger unterrichtet sind als je zuvor. Mir hat es keine geringe Mühe verursacht, das alles in guter Ordnung und in so klarer Schreibweise für die Einfältigen auseinanderzusetzen, zum allgemeinen Nutzen und Frommen für die Kirche; und ich wünsche, daß alle, welche dieser meiner Arbeit in Zukunft sich freuen werden, den Allerhöchsten für mich, Conrad von Zabern, bitten mögen. Amen. (... cupiens ut pro me Conrado de Zabern exorent Altissimum omnes qui his meis laboribus gaudebunt in futurum. Amen.)

Hierauf folgen auf zwei einzelnen Blättern zwei Zugaben, deren erste im Baseler Exemplar vorausgebunden ist, während die zweite der Abhandlung nachfolgt.

Erste Zugabe.

De psalmodia irreprehensibiliter perficienda. (Ueber die untadelhafte Ausführung des Psalmengesanges.) Zur Erzielung einer guten Chorleitung sind für diesen speziellen Gegenstand die sechs besprochenen Erfordernisse noch nicht ausreichend, sondern es müssen für denselben, welcher quantitativ den Hauptinhalt der sieben kanonischen Horen ausmacht, noch folgende Regeln beachtet werden, deren die kirchlichen Personen großentheils sehr zu bedürfen scheinen.

1. Der folgende Vers darf nicht schon begonnen werden, ehe der vorhergehende zu Ende ist.

2. In der Mitte des Verses versäume man nicht, eine angemessene Pause zu machen.

3. Man spreche im Singen nicht die Worte, sondern die Silben aus. (Non dictionaliter sed potius syllabaliter.)

4. Der Schweife (caudae, Ausspinnungen) in der Mitte und am Ende der Verse enthalte man sich gänzlich.

5. Das Zeitmaß ist durchgehends gleichmäßig festzuhalten, mit Ausnahme der ersten Silbe des Verses, welche etwas zu dehnen ist.

6. Man singe weder zu schleppend noch zu eilig, doch verfahre man hierin mit Unterschied, je nach den Erfordernissen der kirchlichen Zeiten.

7. Man versäume nirgends, den einen Chor mit dem andern in gehörige Uebereinstimmung zu setzen.

8. Einem merklichen Herunterziehen ist auf jede Weise vorzubeugen, damit es nie nöthig werde, in höherem Tone von frischem anzufangen.

9. Für richtiges Anstimmen ist Sorge zu tragen.

Wer über diese Gegenstände eingehenderen Unterricht wünscht, der säume nicht, die Vorlesungen Conrads von Zabern zu besuchen, welche derselbe zu Ehre Gottes stets zu halten bereit ist, wenn eine genügende Anzahl von Zuhörern sich findet.

Zweite Zugabe.

De modo irreprehensibiliter legendi in choro quid-quid uni soli legendum committitur. (Ueber die untadelhafte Ausführung des Einzelgesanges im Chore.) Die bisher gegebenen Anweisungen müssen, falls nicht der ganze Chorgesang verdorben werden soll, auch in diesem dritten Punkte noch ergänzt werden; daher auch hierüber noch ein kurzer Unterricht.

1. Das Unisono ist, außer den Zeilenschlüssen, durchgehends gut innezuhalten.

2. Auch wo keine eigentlichen Ruhepunkte sind, mache man an passenden Stellen kleine Einschnitte im Vortrage behufs des Athemholens (suspiria).

3. Man spreche die Worte vollständig, klar und deutlich aus und deklamire silbenmäßig ohne Uebereilung.

4. Die Schweife in den Pausen und den Versschlüssen lasse man gänzlich bei Seite.

5. Man ziehe weder herauf noch herunter, sondern bleibe im richtigen Tone.

6. Man verrichte das alles mit lebhafter, doch nicht schreiender Stimme.

7. Der Vortrag sei weder zu schleppend noch zu hastig.

8. Vom Zeitmaße weiche man weder in den Zeilenschlüssen noch außer denselben erheblich ab.

9. Die Schlußfälle darf man nicht stärker als das Uebrige, oder gar mit einer gewissen Heftigkeit vortragen.

Durch Beachtung dieser neun Punkte werden unzählige Verwirrungen im Chor vermieden werden.

Wiederholtes Anerbieten zu eingehenderem Unterricht über diese Materien, wobei der Verfasser abermals seinen Namen nennt. (Gr. Bl.)

*) Deutsch etwa so:
Gleichwie auf der Wiese die Rinder,
So brüllt ihr im Chore nicht minder.

*) lützel: wenig, klein.

Ein Chor-Strike.

Zur Zeit eines Jubiläums wurde ich zu einem Priester geschickt, um das Triduum dort abzuhalten. Es war Samstag Abends nach dem Nachtessen, als der betreffende Priester mir eröffnete, es sei sehr wahrscheinlich, daß wir keinen feierlichen Gottesdienst halten können. Erstaunt fragte ich: Ja, warum denn nicht? „Ja, wissen Sie, Pater, meine Sänger bocken; ich hab' sie nämlich letzthin geschimpft, und gesagt, sie sollten doch nicht gar so arg schreien, seither bocken sie; ich weiß nicht, ob sie morgen singen oder nicht." Das war allerdings

eine mißliche Geschichte; allein „ein ehrlicher Schwabe förcht' se net". Ich fragte den Priester, ob er kein Gesangbuch hätte, worin Choralmessen wären; er gab mir die neue Ausgabe des „Hellebusch'schen Gesangbuches". — Kaum erblickte ich die Choralmessen, so war auch schon mein Entschluß gefaßt. „Hochwürden, wir werden feierlichen Gottesdienst halten auch in dem Falle, daß die Sänger bocken; haben Hochwürden die Güte und celebriren und ich werde die Rolle des Chores übernehmen." Der ehrw. Herr lachte aus vollem Halse und meinte, ob mir das Ernst sei. „Gewiß," versetzte ich, „wir werden den bockigen Sängern zeigen, daß man auch fertig werden kann ohne sie und noch viel besser, wir singen ihnen zum Trotz. Hochwürden stimmen das „Adsperges" an, ich warte einen Augenblick; fallen die Sänger ein, dann gut; wo nicht, so singe ich weiter: Domine, hyssopo" etc. werde aber, einmal angefangen, nicht mehr aufhören."

Des anderen Morgens zog ich das Superpelliceum an, legte eine Stola für die Predigt neben mich auf den Betstuhl und erwartete da, im Sanctuarium etwas hinter dem Chorbogen stehend, ohne von dem Volke bemerkt zu werden, den Celebranten. Das „Adsperges" ertönt, eine kleine Pause — und ich beginne „Domine, hyssopo et mundabor etc". Hierauf mein „Kyrie" ex Missa solemni—Gloria etc. Alles mutterseelenallein. — Nach dem Evangelium trat ich in die Mitte, genuflektirte, bestieg die Kanzel, predigte, herabgekommen genuflektirte ich wieder, zog mich in mein Versteck zurück, um gleich darauf das „Patrem omnipotentem" zu singen.—Und das Hochamt ging ohne Störung zu Ende. Nachmittags war Aussetzung, wobei ich ebenfalls allein „O salutaris, Tantum ergo und Laudate" sang, und predigte. So haben wir's gehalten 3 volle Tage, und wie mir die Leute selbst versicherten, zur vollsten Erbauung der Gemeinde. Die guten Leute sagten: „Das war doch einmal gesungen, da konnte man beten; wenn diese Kerls da schrieen, da konnte kein Mensch beten." — Schließlich wollten sie mich allen Ernstes einladen, doch an Weihnachten zu kommen und ihnen zu singen, wofür ich mich aber bestens bedankte.

Die alten Sänger wollten später wieder auf den Chor, mußten aber auf Befehl des Hochw. Seelsorgers unverrichteter Sache wieder herunter, weil— die Kinder sangen und noch singen.

Diese tragische Geschichte hat buchstäblich gerade so stattgefunden im Jahre des Heils 1882 p. Chr. n.

Berichte.

Herman, Butler Co., Pa., 15. Oct., '88.

Seit meinem Bericht wurde im St. Fidelis College neu eingeübt: Te deum von Schaller. Fünf Stücke für Benediktion von Stein, Schütky, Frey. Oberhofer Salve Regina vierstimmig von Singenberger. Haec dies von Stehle. Falso bordoni für Magnifikat von Singenberger und Witt. Heute beginnen wir die Lucienmesse von Witt. Mit den Kindern wurde neu eingeübt das Choral Requiem sowie einige deutsche Meßgesänge.

P. Gabriel.

St. Francis Solanus College.

Quincy, Ills, 2. Nov. '88.

Seit Beginn des Schuljahres (Sept.) wurde eingeübt und aufgeführt:

1.) An Choral: Sämmtliche Wechselgesänge; Kyrie Sol., I in dupl., Credo I und III; Missa de Requiem.

2.) An Mehrstimmigen Messen: Missa Op. IX. von J. B. Thielen; Missa op. 51 von P. Piel; Missa in hon. Ss. Cordis von J. Singenberger; Missa "Exultet" von Fr. Witt.

3.) An Litaneien und Motetten: Litaniae Ss. Nom. Jesu (op. 53) von P. Piel; Litaniae lauret. (op. XIV.) von P. Piel.—Aus „Cant. Sacra": Jubilate Deo von Aiblinger; Laudate Dominum und Domine Jesu (Offert. ex Requiem) von C. Ett; Sacris Solemniis, Adoro te und zwei Tantum ergo von Fr. Witt; Qui sedes von A. Bater.—Außerdem: Ave Maria und „Herz-Jesu-Lied" von Witt; Cor arca, Cor Jesu und Auctor beati saeculi von P. Piel (aus op. 55 b); Adoro te von Frey; Tantum ergo von C. Jasper, Aiblinger und Jung —Te deum von Fr. Witt.

Der gemischte Chor zählt 51, der Männerchor 28 Mitglieder. Augenblicklich sind wir vollauf beschäftigt mit der Vorbereitung für St. Cäcilien Tag.

In der hiesigen St. Peters-Kirche (irish) wird nun die cäcilianische Musik auch bald Einzug halten. Hr. Oskar Huck, der frühere Chordirigent der hiesigen St. Bonifacius-Kirche hat die Organistenstelle an erstgenannter Kirche übernommen und wird bald mit dem alten Schund aufgeräumt haben. Somit wäre dann Quincy mit seinen sechs Pfarrkirchen eine ganz cäcilianische Stadt!

P. Raphael Fuhr, O. S. F.

Chaska, Minn.

Bei der am 16. Oct. dieses Jahres stattgehabten jährl. Versammlung der D. R. K. Unterstützungs-Gesellschaft, mit der zugleich eine Katholikenversammlung für ganz Minnesota verbunden sein sollte, (welch letztere jedoch — dem Wunsche des Hrn. Erzbischofs gemäß—in eine „Oratorische und musikalische Unterhaltung" umgewandelt worden war;, ist auch die Kirchenmusik in anerkennenswerther Weise berücksichtigt worden.

Bei dem in der Franziskanerkirche coram Archiepiscopo abgehaltenen Amte wurde die Missa in hon S. Caecil. von Kaim, mit voller Orchesterbegleitung vorgetragen.—Vor der Predigt: Veni Creator, ebenfalls von A. Kaim; als Einlage beim Offertorium: Laudate Dominum von C. Ett; nach dem Amte: Exultate Domino (mit Orchesterbegl.) von Zangl.

Bei der Nachmittagsfeier, bei welcher die verschiedenen Reden über Kirche, christl. Erziehung, Vereinswesen, u. s. w. die Hauptsache bildeten, kam unter Anderem auch das "Oremus pro Pontifice nostro" von J. Singenberger zur Aufführung. Den Schluß bildete das von tausend Kehlen unter Instrumentalbegleitung gesungene „Großer Gott" Tags darauf war feierliches Requiem für die verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft.

Alle Ehre und Anerkennung den eifrigen Sängern sowie deren Chorleiterin, der ehrw. Schw. Alexis.

Hoffentlich—den einen Wunsch dürfen wir wohl aussprechen—wird bei der nächsten Versammlung auch der Choral (Introit., Graduale. etc.) seinen Platz finden, um so nicht nur eine würdige und kirchliche, sondern auch zugleich streng-liturgische Musik beim Amte zu haben.

P. R. F., O. S. F.

St. Meinrad's Abtei, Ind., 4. Nov. '88.

Geehrter Herr!

Seit meinem letzten Berichte wurden unseren früheren Aufführungen folgende neue zugefügt: "Veni Creator" ad 3 voc. con Org. von Singenberger. "Veni" ad 4 voc. aeq. von P. Hiermer; "Miserere" for four male voices von E. Spohr.

Bei der Consekration der Kirche zu Jasper, Ind. wurde unserem Chore die Ehre zu theil, den Gesang zu besorgen. Folgendes wurde aufgeführt: "Justus ut palma" ad 4 voc. aeq.; "Bonum est"; "Veni Creator" von Singenberger; "Attollite portas" von L. Klein; "Tantum ergo" von Cima; "Adoro Te" von Schweitzer; die Psalmen: "Venite exultemus", "Confitebor", "Laudate pueri" wurden vierstimmig gesungen.

Fr. Bernard, O. S. B.

Carthagena, O., 5. Nov.

Geehrter Herr Professor!

Gestern war wieder einer der schönsten Tage für unser Seminar. Wir feierten nämlich das Fest unseres Patrons, des heil. Karl Borromäus, und gewiß boten wir Alle alle unsere Kräfte auf, um diese Feier recht würdig zu begehen. Wenn ich sage „Alle", so meine ich besonders auch den jungen Nachwuchs, den ich das letzte Mal erwähnte, der „seine Stimme schon tüchtig hören läßt."

In der Frühe war ein feierliches Leviten-Amt in der Kapelle: Celebrant der Rektor des Seminars, Rev. T. Wittmer, unter Assistenz von Diakon Rev. L. E. Betz und Sub-Diakon Emil Steinbach.

Missa "Sursum corda" von Hamma; Graduale von Ett; Inveni David von Haller; Introitus und Communio choraliter. Am Schlusse: das Lied des Festheiligen. Beim Amte in der Pfarrkirche Missa Exultet von F. Witt; Credo von Hamme; Introitus etc., wie oben. Beim heil. Segen: Lauda Sion von Jaspers und Tantum ergo von Hallar.

Bei der Nachmittagsfeier in unserer Kapelle wurde aufgeführt:

Vesper von Kaim; Memento Domine von Singenberger; Iste Confessor von Mohr S. J; Salve Regina von F. Witt. Vor der Predigt: Veni Creator von Wolf; nach derselben: Jubilate von Aiblinger.

Mit beredten, eindringlichen Worten lenkte der Festredner P. A. Gietl C. PP. S. die allgemeine religiöse Freude auf den hohen Ernst unserer Aufgabe hin, indem er uns auf das erhabene Vorbild unserer Heiligen hinwies, dem wir bei aufrichtigem, entschlossenem Willen mit der Gnade Gottes nachfolgen können und sollen.

Beim feierlichen Segen: Salvator mundi von Drechsler; Tantum ergo von Palästrina. Bei der Abendandacht wurde die Lauretanische Litanei, gesam. vom Unterzeichneten, gesungen mit dem Liede: „Blick' vom Himmelsthron" von Schaller. Beim Segen mit der Kreuzpartikel: Per signum crucis von Durante.

Mit dem freudigen Laudate Dominum von Ett schloß die schöne Feier. Möge dieses „Lobet den Herrn!" in unserm Denken, Reden und Handeln einen nie verklingenden Nachhall finden! Mit den Kindern der Gemeinde wurden außer verschiedenen Gesängen aus Mohr's Cäcilia auch die Vesperpsalmen eingeübt. Achtungsvollst

J. Williba'd Sliemers C. PP. S.

Neue Publikationen.

Im Verlage von Fr. Pustet & Co.:

Leicht ausführbare Messe „Großer Gott, dich loben wir!" für vierstimmigen Männerchor, von J. Diebold, op. 6 b.

Im Verlage von L. Schwann, in Düsseldorf:

Missa in honorem SS. Ursi, Victoris et Sociorum, für vier gemischte Stimmen, von F. J. Breitenbach, op. 10. Part. M. 1. 20, 4 Stimmen 15 Pf.

Missa in honorem Beati Joannis de la Salle, für vier gemischte Stimmen und Orgel, von Fr. Bruno, op. 54. Part. M. 1. 20, 4 Stimmen 20 Pf.

Missa in honorem SS. Cordis Jesu; für vierstimmigen Männerchor, von Th. Dohmen, op. 8. Part. M. 1. 20, 4 Stimmen 15 Pf.

Missa "Sancta Maria", für vier gemischte Stimmen und Orgel, von L. Ebner, op. 6. Part. M. 2, 4 Stimmen 15 Pf.

Missa in honorem Sanctae Mariae de Angelis; für vierstimmigen Männerchor, von A. Wiltberger, op. 36. Part. M. 1. 20, 4 Stimmen 20 Pf.

Dritte vierstimmige Messe (ohne Credo) für Landmännerchöre, von A. Wiltberger, op. 37 Part. M. 1., 4 Stimmen 20 Pf.

Dritte leichte Messe (ohne Credo) für vierstimmigen Männerchor, von E. Scharbach, op. 22. Part. 60 Pf., 4 Stimmen 10 Pf.

Zweite leichte Messe (ohne Credo) für gemischten Chor, von E. Scharbach, op. 20. Part. 60 Pf., 4 Stimmen 10 Pf.

Missa in honorem S. Josephi; für vier gemischte Stimmen, von Jos. Niedhammer, op. 2. Part. M. 1. 50., 4 Stimmen 20 Pf.

Te deum laudamus; für vierstimmigen gemischten Chor mit eingelegten Choralversen und beigefügtem Tantum ergo, von H. Börgermann, op. 2. Part. 75 Pf., 4 Stimmen 15 Pf.

Quittungen für die „Cäcilia" 1888.

(Bis 15. November 1888).

☞ Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

Mr. P. M. Bach; Mr. Fr. H. Leib $25.00; Rev. H. Goossens; Rev. Jos. Buh; O. Gaukel; Rev. F. J. Lohmann pro '88 und '89. Rev. R. B. Groener.